

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei GPSP gehören Berichte über zwielichtige Nahrungsergänzungsmittel (S. 24), schlecht untersuchte Medikamente wie den neuen Cholesterinsenker Bempedoinsäure (S. 4) und dick aufgetragene Werbung (S. 28) zur Tagesordnung.

Oft fühlen wir uns dabei aber wie der griechische Held Herkules im Kampf gegen die Hydra, einem mythologischen Monster mit besonders unangenehmen Eigenschaften: Schlägt man einen Kopf ab, wachsen zwei neue nach.

Einer der Hydra-Köpfe ist in der Mythologie sogar unsterblich. Auch hier gibt es Parallelen zu unseren Themen: Weil die Gesetzgebung unzureichend ist,

finden Anbieter immer wieder Schlupflöcher. Das gilt sowohl für die Gesundheitswerbung für Nahrungsergänzung (S. 8) als auch für Studien zu neuen Arzneimitteln (S. 12 und 18).

Damit Sie sich zwischen den „Schlangenköpfen“ von Gesundheitswerbung und irreführender Berichterstattung besser orientieren können, haben wir außer der Aufklärung über unnütze und gefährliche Mittel in diesem Heft auch Beiträge für Sie vorbereitet, die Ihnen konkrete Hilfestellungen geben sollen: Wie Sie Angaben auf Lebensmittelverpackungen durchschauen können (S. 16), wie Sie Berichte in den Medien zu Ernährungsthemen hinterfragen sollten (S. 21) und wo Sie verlässliche Informatio-



© privat

nen zum Thema Krebs finden (S. 23).

Wir wünschen aufschlussreiche Lektüre mit dem einen oder anderen „Aha!“-Moment.

Iris Hinneburg
Iris Hinneburg

Aus aktuellem Anlass: Patientenberatung lieber nicht verbessern?

Wir haben über die mangelhafte Performance der „Unabhängigen Patientenberatung Deutschland“, kurz UPD, berichtet.¹ Diese handelt im gesetzlichen Auftrag, soll gute neutrale Beratung bieten und wird dafür von den Krankenkassen mit jährlich neun Millionen Euro finanziert. Doch es gab und gibt Zweifel an der Unabhängigkeit, der Qualität. Außerdem werden die zugesagten Beratungszahlen nicht erreicht. Schließlich wurde sogar der Bundesrechnungshof aktiv und fand eklatante Schwachstellen.

Inzwischen sind sich fast alle Parteien im Bundestag einig, dass es ein Fehler war, die UPD per Aus-

schreibung an einen kommerziellen Träger zu vergeben. Das Ausschreibungsmodell hat sich aber auch aus einem anderen Grund nicht bewährt: Es hatte dazu geführt, dass die UPD aus dem Nichts eine neue Personalstruktur aufbauen musste, was anfangs zu erheblichen Engpässen in der Beratungskapazität führte. Das droht sich zu wiederholen.

Obwohl jetzt von den meisten Akteuren ein dauerhaftes Stiftungsmodell vorgezogen wird, um die Kontinuität und Unabhängigkeit zu sichern, bewegt sich derzeit wenig.^{2,3} Ein Aussetzen der Probleme wäre aber fatal: Der Vertrag mit dem der-

zeitigen Träger Sanvartis endet 2022. Ende dieses Jahres müsste die UPD also wieder neu ausgeschrieben werden – und das will eigentlich niemand. Es wäre im Interesse aller Patientinnen und Patienten, dass der Bundestag noch vor der Wahl eine Neuregelung für die UPD auf den Weg bringt.

- 1 GPSP 5/2020, S. 3
- 2 Ärzteblatt (2021) Zukunft der UPD steht wieder in den Sternen. 26. März www.aerzteblatt.de/nachrichten/122459/Zukunft-der-UPD-steht-wieder-in-den-Sternen
- 3 Staack F (2021) UPD auf neuem Kurs? Regierung prüft noch. Ärztezeitung 12. April www.aerztezeitung.de/Politik/UPD-auf-neuem-Kurs-Regierung-prueft-noch-418641.html

Infos zu GPSP
www.gp-sp.de